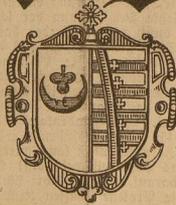


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubolt, Meritz, Gommio und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfszeile über deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Restzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Samstags-, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 100.

Remberg, Sonnabend, den 24. August 1918.

20. Jahrg.

## Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Bevölkerungskreisen schwindet das Gefühl vor dem Stillsich-notwendigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel; die für den Feld- und Forstdiebstahl bestehenden Strafen erscheinen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigenmächtigen in Schranken halten. Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Betanmachung vom 16. 6. 17:

**Mit Gefängnis** bis zu einem Jahre und zur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstlagern, Baumgärten, Saatkämpfen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Pflügen, Gemüsesäen, Beeten oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach Abendmächtem Sonnenuntergang und eine Stunde vor Abendmächtem Sonnenanfang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Verordnung keine Anwendung. Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft. Remberg, den 2. Juli 1918.

Der stellb. kommandierende General des 4. Armeekorps Sonntag, Generalleutnant.

Dienstag, den 27. August, von vormittags 10 Uhr an sollen im Stadtsort Niemiß

**76 Brett- und Bauhölzer** und von nachmittags 3 Uhr an **45 rm Kollholz** meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Waldhaus Niemiß. Remberg, den 21. August 1918. Der Magistrat.

## Jugendwehre Remberg.

Nächsten Sonntag **Kriegsspiel.** Abmarsch nachm. 3 Uhr vom Marktplatz. Bohrtische Teilnahme dringend erwünscht. Remberg, den 23. August 1918. Der Magistrat.

## Abgabe von Mehl für ausfallende Fleischmengen.

Zum Ausgleich der in der fleischlosen Woche vom 19. bis 25. August d. J. ausfallenden Fleischmenge dürfen auf jede versorgungsberechtigte Person in der genannten Woche **185 gr Mehl** veräußert oder erworben werden. Die Abgabe oder Entnahme dieser Menge hat auf die für die Woche vom 19.—25. August lautenden Fleischkartenabschnitte 1—10 zu erfolgen. Auf Kinderkarten sind 90 Gramm Mehl abzugeben. Remberg, den 22. August 1918. Der Magistrat.

## Die Marktentschen

sind zwecks Neufüllung Sonnabend und Montag vormittags im Rathaus abzugeben. Die Abschnitte der Fleisch-, Fett-, Kartoffel- und Milchkarten sind beizulegen. Remberg, den 23. August 1918. Der Magistrat.

Morgen Sonnabend werden auf Nr. 26 der städtischen (grünen) Lebensmittelkarten und gegen Vorlegung der Eierstammkarten auf die Person

## 2 Eier

abgegeben. Remberg, den 23. August 1918. Der Magistrat.

Auf die für diese und vorige Woche noch unbefestigten Abschnitte können bei Herrn Mengewein

## Kartoffeln

entnommen werden. Remberg, den 23. August 1918. Der Magistrat.

## Städtischer Gemüseverkauf

morgen Sonnabend, nachmittags 5 Uhr in der Freibank, Familien, die schon Gurken bezogen haben, können keine mehr bekommen. Remberg, den 23. August 1918. Der Magistrat.

## Vom Kriege.

## Gewaltige neue Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 22. August. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Remmelgebiete wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Völer—Drameter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neubereitungen waren zwischen Moyenville und der Ance in Richtung auf Bapaume in tiefer Überlegenheit angeht. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stilles Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unerschützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unseren Schlachtfeldstellungen brach ihr erster Ansturm zusammen. In östlichen Gegenseiten nahmen wir Teile des dem Feinde plangemäß überlassenen Geländestreifens wieder. Der Feind legte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Verluste des Gegners, die hundert Tausende überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstückelter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Dije verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Royon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflos vom Gegner etwas abgezogen. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Jägerregiment führten am Abend seine Stützpunktstellungen gegen das Tal der Diewette vor. Die am Charlepoint-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Dije zurück; Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stilles, mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Verancourt und der Ance legte der Feind seine Angriffe tagüber fort. Nur bei Verancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morfain-Erhöhe geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Berlin, 22. August, abends. (Antlich.)

Teilkämpfe bei Baillet und südlich der Lys. Gewaltiges Ringen an der Ance und Somme. Auf dem gefirgten Schlachtfeld von Bapaume und an der Front zwischen Albert und der Somme brachten wir groß angelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriffe zum Scheitern. Angriffe der Franzosen zwischen Dije und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 22. August. Antlich wird veröffentlicht: Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

## Albanien.

Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Bandfliegern und t. u. t. Esfliegern zusammengesetztes Geschwader

griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Uferse Fliegengeräte wurden vollständig zerstört. Der Chef des Generalstabes.

## 15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. August. (Antlich.) Im östlichen Mittelmeere versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15000 Br.-R.-L.-Schiffsräume. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Fliegerangriff auf Köln.

W.B. Köln, 22. August. (Antlich.) Heute nacht um 2 Uhr wurde das Stadtbild von feindlichen Fliegern überfliegen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstand. Auch sind einige Verletzte an Wunden erlitten zu beklagen.

**Clemenceau vertraut auf baldigen Endsiege.** Paris, 22. August. Der „Temps“ meldet, daß Clemenceau Vertreter der ihm treuen Gruppe der Gemäßigten empfing. Er hat sie, für den Sieg der guten Sache weiter zu kämpfen und versichert, daß er überzeugt sei, mit Hilfe der Amerikaner werde der Endsiege nicht mehr fern sein.

**Auch in England hofft man auf baldige Entscheidung.** Paris, 22. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Es gehen noch Tag und Nacht Truppen nach dem Festlande ab. Nach der Meinung der englischen Militärleitung wird England im September das nicht mehr zu überbietende Höchstmaß seiner militärischen Leistungen erreicht haben. Der Krieg geht nach der Ansicht der Londoner Börsenreise seiner Entscheidung entgegen.

## Ein englisch-amerikanischer Geheimvertrag.

Berlin, 21. August. Wie der „Vor-Tag“ aus wohl-informierten neutralen Diplomatenkreisen erzählt, will man dort wissen, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der das zukünftige Verhältnis dieser beiden Staaten nach dem Friedensschluß genau regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Trutzhilfsvertrag politischer und wirtschaftlicher Natur, der seine Spitze gegen Japans nautische Expansionspolitik in Ostasien richtet. Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben nach einer Niederlage Deutschlands unter Ausschaltung Russlands ans der Weltpolitik in der Lage zu sein, jedweden Versuch ihrer eigenen Interessen in Ostasien zu fördern, niederzuhalten, da Japan dann allein nicht imstande ist, gegen den Willen der genannten Staaten seine eigene Expansionspolitik durchzuführen.

## Amerikanische Sautposten-Gewehre.

Wir hatten Gelegenheit, scheidet die Tägliche Rundschau, uns persönlich von den vielgepriesenen Kampfmitteln des Präsidenten Wilson für den Sieg des Rechts und der Freiheit durch die Beschaffung eines Gewehres zu überzeugen, wie es von den Amerikanern verwendet wird. Es handelt sich um ein regelrechtes Schrotgewehr nach dem System Browning, das die Amerikaner im Überflusse in allem Vorkriegs- und den Regeln der Genfer Konvention verwenden. Das Gewehr wurde einem amerikanischen Soldaten im Kampf abgenommen. Es hat eine Vorrichtung zum Abdrücken des Seitengewehres für den Nachkampf. Die Ladung besteht aus fünf Schrotpatronen, Kaliber 16 mm., deren jede neun Sautposten birgt. Französische Blätter rühmten sich vor kurzem, wie wir uns erinnern, der neuen Bewaffnung der Amerikaner und amerikanischen Blätter brachten die geschmackvolle Wendung, die Amerikaner schossen die deutschen Soldaten wie die Kanarienvögel nieder. Welches Recht unsere Feinde nach diesen ad oculos geführten Beweisen der amerikanischen völkerrechtswidrigen Kriegführung noch haben, über schwebende Völkerrechtsberatung auf deutscher Seite zu setzen, wollen wir ruhig den Urteil der von amerikanischen Freiheitskämpfern noch nicht verurteilten neutralen Welt überlassen.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 23. August 1918.

**Hausfluchtungen.** Von zukünftiger Stelle wird uns geschrieben: In verschiedenen Zeitungen der Provinz wurde eine Notiz veröffentlicht, daß das Hausfluchtungen nur bis zum 31. Januar 1919 gestattet werden soll. Die Provinzialbehörde bemerkt dazu, daß diese fragliche Notiz im vorigen Jahre herausgegeben ist und sich auf die Hausfluchtungen im Winter 1817/18 bezog. Für dieses Jahr sind seitens der Zentralbehörden noch keinerlei Anordnungen bezüglich der Hausfluchtungen erlassen.

# Was aus dem Kriege geworden ist:

Die Senegalaffären.

In den letzten französischen Offensiven haben bekanntlich die afrikanischen Senegalaffären eine große Rolle gespielt. Diese schwarzen Draufgänger, deren Kräfte teils durch reichlichen Schnapskonsum, teils durch Drogenmissbrauch bereit gehaltenen Mächten genötigt sind, sind hinter den vorantretenden Sturmwagen in Massen vorgeprescht worden und haben das schärfste bewährte Feuer auf sich nehmen müssen. Das Regiment hat schließlich die Abwehr vollendet. Diesen Schwarzen sind die weissen feindlichen Kolonnen gefolgt, die dann noch Gelegenheits hatten, die unüberänderte deutsche Kampfmüdigkeit zu erproben und mit schwersten Verlusten weichen mußten. Nebenfalls waren die Afrikaner eine Stütze des französischen Elans geworden.

Zuletzt ist, daß die französische Republik auf diese schwarzen Soldaten angewiesen ist. Obendrein würde der so wie so schon tiefe Verlust Frankreichs an Männern vielleicht schon bis zu einer unerträglichen Einbuße gesteigert worden, da die fremden Kämpfer seit allerdings von den Franzosen nie hoch bewertet worden. Der erste Napoleon sagte, als er auf die harten Einbußen in einer Schlacht aufmerksam gemacht wurde: „Es sind nur wenige Franzosen dabei. Die weissen Gefallenen sind fremde Schwäne!“ Wie werden die heutigen Franzosen von ihren schwarzen Notbehelfern sprechen? Schwerlich sehr viel anders, und noch verderb und gemeiner. Den Schwarzen ins Gesicht dürfen sie allerdings solche Situationen nicht gebrauchen, da müssen sie Komplimente und Nebensachen machen. Diese Afrikaner werden mit Orden und Medaillen bedacht, wie die Freiweiber, um sie bei gutem Willen zu erhalten, bevor sie zur Schlachtabfertigung kommen. Man muß sich ihnen für seine sehr geringe Zahl sein lassen, ihre Auszeichnungen sind unbedeutend geblieben. Den Rest tun dann, wie oben gesagt, vor den Angriffen der Schnaps- und die nicht mizubehaltenden Mächten genötigt.

Es wird für immer ein Fleck auf der französischen Ehre bleiben, daß von der Regierung in Paris diese schwarzen Scheuflinge zum Kampf gegen die Weissen verwendet worden sind. Die Senegalaffären sind schlimmer als die reichenden Bestien in ihrer afrikanischen Heimat, die nur morden, um Nahrung zu haben. Diese Schwarzen haben aber Lust am Morden ihrer Opfer, und sie können nicht einmal ihrer eigenen Rasse gegenüber Mitleid und Erbarmen. Sie wurden von den Franzosen zuerst im Jahre 1802 in größerer Menge in Festschlössen gegen den König von Dahomey in Westafrika verwendet, der durch seine blutige Kaufmannschaft berüchtigt war. Die Senegalaffären trübten es aber noch ärger, besonders gegenüber den Dahomeyern. Der französische Befehlshaber Oberst Debb hätte diese Mutiger nicht hinpfern können oder nicht hindern wollen.

Man kann sich denken, was von diesen Schwarzen zu erwarten ist, wenn ein Wehrloser ihm in die Hände fällt. Freilich, was kann man über diese Afrikaner sagen, wenn immer wieder Schandtatzen der weissen Entente ruppen kassiert werden, wenn vor wenigen Wochen erst aus den Gefechten bei Meims berichtet wurde, daß die Weissen in der Nähe von Meims aus dem Jahre 1902 in größerer Menge in Festschlössen gegen den König von Dahomey in Westafrika verwendet, der durch seine blutige Kaufmannschaft berüchtigt war. Die Senegalaffären trübten es aber noch ärger, besonders gegenüber den Dahomeyern. Der französische Befehlshaber Oberst Debb hätte diese Mutiger nicht hinpfern können oder nicht hindern wollen.

Die Entente hat mit der Loslösung der Schwarzen gegen die Deutschen eine schwere Schuld auf sich geladen, deren Vergebung ihr nicht erpart bleiben wird. Diese Senegalaffären und überhaupt alle orientierten Soldaten in der Entente können wissen, was sie heute gegenüber ihren weißen Herren wert geworden sind. Die Wildheit und die Brutalität, die bei ihnen durch den Schnaps noch verstärkt worden ist, wird sich in ihrer Heimat häßlicher gegen Franzosen und Engländer selbst wenden. Umsonst sind die Schwarzen nicht angelernt worden. Wm.

# Politische Rundschau.

Meiße Brüder, gleiche Kappen. In der letzten Reichstagsagung ist von militärischer Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung energischen Protest gegen die fortgesetzte Verwendung der scheußlichen Dumdum-Geschosse durch die Engländer hat erheben lassen. Auf derselben Stufe steht der ebenfalls durch die Völkervereinbarungen unterlagte Gebrauch von Schrotgewehren mit Zersplittern, der, wie gemeinhil, bei den Amerikanern konstatiert worden ist. Und dabei liegen die Panzer-Geleutungen das Blau vom Himmel herunter über deutsche Barbarei. Diese bodenlose Nichtachtung aller Völkerverträge für die Kriegsführung eröffnet trübe Aussichten für die Zukunft. Man kann wirklich nichts weiter sagen, als: Das Papier ist geduldig! Die schönsten Beschlüsse stehen darauf, aber es fehlt sich der Feind nicht daran. Und die Proteste schaffen keine Besserung! Mitte 20. Jahrhundert!

Deutschlands Mission im Osten. Die russischen Sozialrevolutionäre, aus deren Reihen die Mörder des Feldmarschalls Eichhorn und des Grafen Grafen Wrach hervorgegangen sind, haben sich mit ihren Bombentatzen die russischen Missionen zum Mäuler genommen, als deren vornehmliches Opfer 1881 Jar Alexander II. fiel. Diese neuen Kolliten des Nordens haben auch dem inzulischen heimgesessenen Dr. Helfferich den Tod angedroht, aber sie werden mit allem ihren Wüten nichts ausrichten, denn sie erkennen die Lage gründlich. Deutschland will in Rußland keine Macht entfalten, die ihm nicht zutrifft, sondern seine Mission der Ruhe und Ordnung beenden, die ihm gekannt wird. Und so werden die Terroristen von heute die eigenen Landleute gegen sich haben. Wo die Deutschen das Recht zum Durchgreifen haben, wie in der Ukraine, da werden sich auch die guten Folgen zeigen. Die deutsche Militärverwaltung ist keine korrupte russische Polizei, die gegen die Missionen verjagt.

Waltenkauf und Balkan. Es scheint, als ob es im Osten zu einer Parallell-Mission kommen sollte und die Krone des Balkanlandes ebenso von dem Deutschen Kaiser in Personalunion übernommen wird wie die polnische Krone von Kaiser Karl von Österreich. Die Wahl eines deutschen Reichs-Präsidenten bringt zum ersten Mal polnischen Staatsbürger aus in die Wahlberechtigung, aber immer wieder werden die letzten Weibungen von den ersten verdrängt. Die Klarheit dürfte in diesen Tagen kommen.

Helfferichs Mißgeschick soll auf weitgehende Meinungsverschiedenheiten in den Stößen zurückzuführen sein. Nach der „Deutschen Zeitung“ wird Dr. Helfferich nicht nur deshalb seinen Posten niederlegen, weil es für ihn gegenwärtig in Rußland nichts zu tun gibt, sondern auch deshalb, weil er mit dem Staatssekretär v. Sinke nicht einer Meinung über die in Rußland zu verfolgende Politik ist.

Die Balkanfrage ist bei den Verhandlungen im Großen Saalbau nicht verlosst geblieben. In Wien gab der Sekretär von Franz Joseph die polnische Missionen über den Kaiserbesuch im deutschen Hauptquartier. Sekretärat Franz Josephs bezeichnete es als unrichtig, daß irgendwelche nähere Abmachungen, besonders über die polnische Frage, getroffen worden seien. Schon wegen der Würde der Zeit ist es unmaßig gewesen, auf Einzelheiten einzugehen. Es wurden nur die Grundlinien festgelegt und in dieser Richtung wollte Uebereinstimmung erzielt. Rummehr werden nähere Verhandlungen beginnen, zu denen auch Vertreter der polnischen Nation zuzuziehen werden.

Wissenschaften in Juba. Zu der Bonifatiusfeier des Domes zu Juba wurde heute vormittag 8 1/2 Uhr durch eine feierliche Zeremonie die Wissenschaften eröffnet. Gleich danach begannen in der Saal des Priesterseminars die Beratungen für die mehrere Tage vorhergehenden sind. Den Vorsitz führt der Kardinal-Erzbischof Dr. v. Sartmann.

Zur Regelung der Beamtenbesetzung. In der Meinung, wonach den abgesetzenden Körperlichkeiten im Herbst Vorlagen über die Neuerechnung der Beamtenbesetzung zu machen sollten, wird der „Post. An.“ von einem in diesen Dingen wohl erfahrenen Abgeordneten mitteilt, daß es sich hier nur um ein leeres Gerücht handelt. Die Regierung kann zurzeit, wo alle Verhältnisse noch so unklar sind, gar nicht daran denken, ein so schwerwichtiges Gesetz vorzubereiten. Die Besetzung der Beamtenbesetzung wurde dies in einer Unterredung vom Finanzminister ausdrücklich bestritten. Dagegen wird die Regierung schon während des Krieges Vorarbeiten treffen.

Der englische Frauenwahlrechtstreit wird sehr, nachdem die Neuwahlen zum Unterhaus auf den 30. November ausgesetzt worden sind, offenblieben. Die Wahlfreiheit weiblicher Abgeordneter für das Unterhaus wurde auf Grund des Wahlreformgesetzes von einem Teil der Parteien behauptet, während sie von anderen Abgeordneten bestritten wurden. Die Frage ist bisher nur juristisch behandelt und von den Fronjuristen verneinend entschieden worden. Sofort beim Wiedereintritt des Unterhauses soll nach der Versuch gemacht werden, eine Entscheidung des Unterhauses selbst herbeizuführen, nach der auch Frauen wählbar werden.

## Wer trägt die Schuld an der Kriegsverlängerung?

In einem Leitartikel der „Ritterer Volk“ heißt es: Es ist klar zu ersehen, daß jetzt der von dem Abgeordneten proklamierte „Frieden des Rechts und der Freiheit“ nach ein anderes Gesicht angenommen hat als damals, als noch der Verband unter dem Druck der deutschen Offensivkraft nachfolgendes Telegramm des Pariser Korrespondenten der „Wasser Nachrichten“ ist hierfür, neben anderem, äußerst bemerkenswert: „Die Verhandlungen sind entfallen, eine Entscheidung des Bundes und die amerikanische Regierung denkt nicht anders als die britische und die französische. Wer legt auf einer Verständigungsfrieden rednet, kauft sich schwer, und wer zu einem solchen raten würde, würde sich in diesem Augenblick der Deutschfeindschaft verdächtig machen.“

Der Verband will also jetzt seinen Verständigungsfrieden, und jene Leute, die davon zu sprechen wagen, werden als deutschfeindlich denunziert. Die wenigsten feindliche Angriffe ist daher festzuhalten, daß je nach der militärischen Lage der Friede des Rechts und des Friedensziele revidiert werden. Man ist in wohl anzunehmen, daß nach diesen Tagen der Sorge für das deutsche Volk auch wieder Lage der Verhandlungen für den Verband kommen werden, sobald er feststellen muß, daß sein Militarismus nicht ausreicht um den Militarismus des Gegners zu vernichten und ein Volk von 70 Millionen zu ruinieren. Allein für die Wehrbarkeit oder Erfolgsfähigkeit einer neutralen Friedensvermittlung muß man selber mit der letzten Entscheidung rechnen.

## Verständigung für Krieg und Frieden.

Wie die Wiener „Neuzeit“ erzählt, ist im deutschen Sanktuarier beizulicht der polnischen und aller anderen Fragen eine feste Grundlage der Verständigung geschaffen worden, sowohl in Bezug auf Krieg als auch auf Frieden. Auch nach der Kaiserkrönung wird kein Mittel von beiden verhandelt werden unverzichtbar sein, um jede Friedensmöglichkeit zu eröffnen aufzugeben. In der Friedenspolitik der Monarchie ist keine Änderung erfolgt, jedoch gibt auch der Außenminister Graf Burian zu, daß die Friedenssaktion gegenwärtig ausbleibend sei, da die Gebietsforderungen der Entente jede Einigung ausschließen.

Nach einer Meldung aus Krakau erhielt der polnische Reichsratsrat die telegraphische Mitteilung des Prinsers Radziwill aus Berlin, der zufolge die Beratungen über die polnische Frage im deutschen Sanktuarier sehr günstig verlaufen. Mit Ausnahme der polnischen Forderungen bezüglich der Thronbesteigung nehmen die Deutschen alle Forderungen Polens an. Prins Radziwill trifft in nächster Woche in Wien ein.

# Ueber Land und Meer.

Zwei Geschichten aus dem jetzigen Weltkriege von Hermann Dresler.

## 1. Meschäcker Post.

Das Post, das Herr Harrison heute einem kleinen Kreise von Freunden und Bekannten in seiner Vorstadtvilla gab, galt dem Abschluß eines großen, gewinnreichen Geschäfts.

„Schätzend Sekollter Mikriture!“, erklärte die Frau des Hauses den Gästen, die sich nach dem Anfahe der unerschöpflichen Erfindungen erkundeten. Die Anordnung des Munitionsinventars hat den Verkauf befähigt.“

„So! Ihr Herr Gemahl stellt da unsern großen Vaterlandsvorstragende Dienst!“, sagte der dicke Bleffkins von der Duessengate. „Da werden sich die deutschen Schützengräben wieder einmal mit Leiden füllen!“

„Und dieses Verdienst darf nicht unbekannt bleiben“, fiel der lange, dünne Mikritur ein, der der Reaktor bei den „Times“ war. „Wieviel lagten Sie, Myhahn?“

„Er jog einen Kolliblock aus der Tasche und zeigte ein paar Zellen auf das Papier.“

„Schätzend Sekollter!“

„Ganz recht. Wie heißt das Zeug?“

„Mikriture!“

„Richtig, Sie Mikriture! Das ist wohl das Zeug, mit dem unsere Gasgräben gefüllt werden, nicht?“

„Ganz recht!“

„Der Hausher erfährt, und die Dame des Hauses bat ihre Gäste zu Tisch.“

Der Wein schimmerte blutrot in den Rechen. Die Espellen waren auserlesen und alles vom Feinsten.

„Es ist eigentlich ein großer Gedanke, daß sich die Vertreter fast aller Nationen um die Ehre streiten, sich für uns

zu schlagen, damit wir hier in unserem gewohnten Leben ungehindert bleiben!“ meinte der Hausherr.

„Ja, und Sie schlagen sich noch dazu auf französischem Boden!“ lachte Bleffkins breit, und er thuppte bezeichnend mit dem beringten Finger gegen die Stirn.

„Wer ich meinte, noch erhabener ist es, daß unsere Feinde ihre Ehre und Wert ins Feld schicken“, wogte Mik Leonore, das Mädchen, einzuwerfen.

„Liebes Kind, das verstehen Sie nichts“, entgegnete Mikritur kurz abweisend.

„Sie haben wohl Ihren Fabrikationsbetrieb seit Kriegsausbruch sehr vergrößert, Mikritur Harrison?“ fragte einer der Gäste.

„Jawohl, ich darf sagen, fast um das Sechsfache!“ entgegnete der Gastgeber. „Wenn es den Herrn gefällig ist, unternehmen wir nach dem Tee einmal einen Gang durch die wichtigsten Laboratorien meiner Fabrik.“

Die Gesellschaft von dem Vorhause entläßt, und da der Nachmittag sonnig und klar blieb, brach man nach dem naheliegenden Fabrikgrundstück auf.

„Lassen Sie mich Ihnen zunächst das edle Gebräu zeigen, das meine Chemiker im letzten Monat zusammengekehrt haben“, sagte Mikritur Harrison und ließ den Direktor, der mit der Führung betraut war, den großen Überflugschuppen öffnen, unter dessen mächtigen Wellblechdächern in einer langen Reihe die verblüffenden Eisenbahnwagen auf dem Inbetriebnahme standen. Die langgestreckten Reffel lagen wie schlafende Ungeheuer auf den Transportwagen, durch stählerne Gurte gefesselt. Entleerungstöpfe ragten aus ihren Leibern hervor wie Stöckchen eines Mammut.

„Jeder dieser Reffel enthält fünfunddreißig Dekoliter meines Deutschenraums“, lachte Mikritur Harrison trübselig und schlug mit dem Spazierstocke gegen eines der Ungeheuer.

Man trat in die Werkstätten ein. Große Stöckchen

abenteuerlich geformte Netze und dampfende Reffel meisterten miteinander an Umfang und Gewicht. Rohre und Kanäle wanden und schlangelten sich gleichmäßig in sinnverwirrender Anordnung von Winkel zu Winkel, vom Boden zur Decke, und in ihren Werten raunte es leise wie geselltes Leben.

2 In den Versuchsstellen arbeiteten schweigend die gelingen Arbeiter dieses Betriebs in ihren weissen Mänteln. Hinter Öfen und Röhren hob sich manch Gesicht mit schmalen, hoher Stirn zum Gruß.

Nachdem der Rundgang beendet war, trat man sich in der geschmackvollen Villa des Herrn Harrison wieder, um den Abend in geselligem Beisammensein zu verbringen. Das Gespräch drehte sich um die Ausfichten des Weltkrieges. Aus der Ferne klanglirgende Fabrikpfeifen und schrillende Dampfpeffeln den Schluß des Arbeitstages.

In den Wohnkammern und Schauläden machten gedämpfte Lichter auf; doch raschende Rollen senkten sich wie die Augenlider über die erleuchteten Fenster. Die Versickerungsvorrichtungen waren seit einigen Wochen sehr verdichtet worden.

Diese Deutschen machen in ihren Generalstabberichten ein Aufheben von ihren Zepellinen, daß man versucht ist, an Großgewohn zu glauben“, brummte Bleffkins. „Was haben diese unfähigen Flugzeuge denn bisher geleistet? Nichts!“

„Na, hm! Gagen Sie das nicht, verehrter Freund“, versetzte Mikritur Harrison, der Professormann. „Der Schaden, den diese Flugzeuge angerichtet haben, ist bedeutend größer, als man annimmt.“

„Da strafen Sie Ihren gefürchten Zeitarbeiter von der Bedeutungslosigkeit der deutschen Luftbeute selbst Lügen!“ meinte der Hausherr.

Fortsetzung folgt.

# Aus aller Welt.

\* **Am Golde hängt.** ... Dieser Tage wurde in Göttingen das Leichnam eines alten Kranken Frau aufgefunden, an etwas entfernter gemacht zu werden, da seine Leiche für die Kranke zu schwer war. Von den Leichen kamen aber auch mehrere Goldstücke zum Vorschein, welche die vorjährige Witwe vor langer Zeit in das Bett eingebracht hat. Als die Verwandten das Gold zur Ablieferung an sich nehmen wollten, war es verschwunden, und die alte Frau blieb auf alle Fragen stumm. Schließlich kam man aber dahinter, daß sie ihren Schatz in den Mund gesteckt und es durch den langen Gebrauch als man die etwas wunderliche Witwe dahin brachte, daß sie ihren Reichtum zum Umwischen herausgab.

\* **Energetische Verfolgung.** Ein Mädchen, das in der Nacht zum Montag einen Kaufmann in Höchst 1600 Mark stahl und damit durchzogen, wurde Mittwoch nachmittag auf dem Frankfurt Hauptbahnhof von dem Wächler Joseph Schmitt ermittelt und der Polizei übergeben. Der Wächler verlangte zur Wiedererlangung seines Geldes das Mädchen schon seit Montag untermordnet und hatte sich eigens dazu ein Fahrrad gekauft. Von den 1000 Mark hatte die Diebin bereits 400 Mark ausgegeben.

\* **Verhaftung eines Diebes.** Eine Reihe von Straftaten brachte die vielmal verurteilte 37 Jahre alte Schlichte Emil Raquet aus Lauterbach wieder einmal vor das Forum des Gerichts. In Mannheim und Ludwigslohn hatte er sich Frauen und Mädchen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben und Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei er mit Vergeltung bei Widergelegenheit drohte. Er benötigte die Gelegenheiten zum Stehlen. In einem Falle hatte er die Frechheit, Liebesbriefe zu beschlagnahmen. Aus dem Mannheimer Gefängnis entkam er im Jahre von 1000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis.

\* **Der Schwärmer Wjag.** Eine auffällige Erscheinung ist, daß die Schwärmer in diesem Jahre früher wie sonst die Küstsee angetreten haben. Gewöhnlich treten sie Ende August und Anfang September ihren Flug zu den Mittelmeeren an. Im Rheinland konnte man schon Mitte Juli das Verfliegen der Schwärmer als ein Zeichen des baldigen Winters beobachten. Seit Mitte letzter Woche sind die Schwärmer, bis auf wenige Ausnahmen, verschwunden.

\* **Drei Tage ohne Brot.** Was es heißt, wenn kein Brot da ist, hat das glücklicherweise schnell behobene mehrtägige Fehlen des Brotes in Götting gelehrt. Auf Nordstrand, wo 300 Frauen aus Götting Erbsen pflanzten, mußte diese Arbeit ruhen, weil den Frauen der Proviant fehlte, und die Fischereifahrzeuge mußten aus demselben Grunde kurze Zeit „blau machen“. Viehbesitzer, die ohne Brot auf ihre Weide lockten, weigerten sich, sobald für sie Brot gekauft werden mußte.

\* **Kartoffeln auf Verkauf.** Im letzten Frühjahr sind in Schlesien einige interessante Anbauversuche mit Kartoffeln auf Kleindarben gemacht worden, die weitgehendes volkswirtschaftliches Interesse beanspruchen. In der näheren und weiteren Umgebung von Köstlin beispielsweise sind Kartoffeln auf feuchteroden und mit Wurzelgewürzen durchdrungen Waldwegen und Waldböden gepflanzt worden. Dieser gartenbezogene Anbauversuch ist missglückt. Die neuesten Anbauversuche haben jedoch ergeben, daß sich hier die Kartoffeln prächtig entwickelt haben und im Ertragnis kaum hinter den Ertrag des freien Feldes zurückbleiben.

\* **Der Schlichtergerichte als „Baron“.** Der Schlichtergerichte Erbsen F. aus dem Norden Berlins lag im Lager und kam hier auf den Gedanken, einmal den Lebensmann zu spielen. Er wußte, daß seine Eltern Geld zu Hause hatten und endete auch, daß die Mutter den Schlüssel zur Kasse in einem Brief aufbewahrt. So verließ er heimlich das Lager, ließ den Eltern, nachdem er heimlich gefunden hatte, 5000 Mark aus der Kasse und legte sich den Namen Baron Erbsen Salzen bei. Unter diesem Namen näherte er sich auch einem 12 Jahre alten Ernst F. den er in Reußen traf, und nahm den harmlosen Burden als Diener an. Der neue Diener war nun in der Lage, Bezugsbriefe zu verschaffen, und so lebte sich der „Baron“ erst einmal ganz neu ein. Aber auch der Diener verlor er mit neuer Kleidung. Schließlich nahm der Baron seinen Diener auch mit nach einer Weinwirtschaft in der Reußen. Hier machte er mit dem Diener eine große Sache. Auch die Mitglieder der Musikkapelle und die beehinderten Mädchen wurden reichlich bewirtet so reichlich, daß die Polizei ihn festnahm. — Jetzt wird er einige Zeit der Sorge um tägliches Brot überlassen werden.

\* **Kriegsgefangener-Moral.** Eigenartige Zustände müssen sich im Familienleben in Jopyot im Laufe der Zeit entwickelt haben. Das Familienleben in Jopyot ist bezeichnenderweise gefällig geworden, weil das Wabeleben derartig gefällig in Formen angenommen hat, daß ein Einfrieren notwendig war.

\* **Selbstmord eines Arztes.** In Strelino erschloß sich der Arzt Dr. Prätorius. Da der Lebensmüde über seine Beweisanzeige nichts Schriftliches hinterließ, steht man in seinen Bekanntenkreisen vor einem Rätsel.

\* **Etwas von der Polizei.** In Berlin hatte ein Landwehrmann Schief eine größere Anzahl 20- und 10-Markstücke zurückgelassen, weil er für jedes abgeleitete Goldstück einen Zehn Mark erhielt. Durch seinen Schwager kam die Kenntnis von diesem abgehenden Bekleid her, er ist jetzt eingesperrter Polizeigast. Wobla erhielt Kenntnis, und eines Tages erschien man die Polizeigastin Reichel, die schon wiederholt in ähnlichen Sachen eine gewisse Rolle gespielt hat, in Begleitung eines fahnenflüchtigen Unteroffiziers Dohensels und des Polizeigastin Wobla in der Wohnung des Schief und bei diesen, ihr die Goldstücke zu verkaufen. Schief lebte ab, und erst, nachdem er über eine halbe Stunde von der Polizeigastin gearbeitet worden war und die Frau Reichel für jedes Goldstück als Preis 40 Mark bot, ließ sich E. verleiten, auf das Geschäft einzugehen. Frau Reichel besah die Goldstücke mit 1180 Mark, und zwar mit zwei neuen, angelegten Taubenmarkstücken mit fortlaufenden Nummern, die sie offenbar auf die diesem Zweck von der Behörde erhalten hatte. Im Hause wurde dann die Kommode weitergeprüft, indem die Polizeigastin von „Kriminalgeschichten“ wurde. Bei der Frau Reichel wurden die Goldstücke beschlagnahmt und bei Schief die

beiden Taubenmarkstücke. Von Reichel wurde unter Hinweis auf das moralisch höchst verwerfliche Treiben der Goldstück ein mildere Auffassung geübt, da tatsächlich ohne die Beteiligung der Polizeigastin die Angeklagten sich nicht strafbar gemacht hätten. Das Gericht erkannte dies auch an, nahm deshalb von der Verhängung von Freiheitsstrafen Abstand und erkannte gegen Schief auf 500 Mark Geldstrafe.

\* **Der fremdsprachige Sommergast.** Unter den zahlreichen Sommergästen eines Drees in Westfalen befand sich auch ein Herr, der in dem Gasthause, in dem er Aufnahme fand, recht gut bewirtet wurde. Durch sein einschießendes und fremdsprachiges Wesen wurde er das Vertrauen der Wirtin zu erlangen, erkundigte sich eingehend danach, wie man wohl Butter und Eier unter der Hand bekommen könne, und woher sie das schmackhafte Fleisch bezöge und dergleichen mehr. Nachdem er sich 8 bis 14 Tage aufsuchend aufgehalten, ging er an einem Sonntagmorgen und lebte nun mit einem Aufgebot von drei Generalen und einigen Kriminalbeamten in das Gasthaus zurück, stellte sich der erkrankten Wirtin als Kriminalbeamter aus, beschloß den Raum zu verlassen, er sei kurzfristig für längeres Haus nach Scheidungen zu durchsuchen und ihre sämtlichen Briefschaften und Papiere zu beschlagnahmen.

\* **Schwierige Generäle.** Auf den Kasernen, den der deutschen Nordsee Küste vorgelegenen Inseln, ist die Generäle wegen des Mangels an Wätern mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ein Soldat bei Nordstrand wollte einen Versuch mit einer Wärmehülse machen. Leider sind die unumständlichen Bemühungen umsonst geblieben. Das Gras auf der Salzfähre ist kurz und weid und liegt sich nur ab und zu zwischen den Weiden durch, so daß nur Blumen und Kräuter geerntet werden können, das frische und schöne Heu grasen bleibt. Nachts Jahr sollen die Versuche wiederholt werden mit besonders für Kurzsichtigen geeigneten Messern.

\* **Ein 120 000 Mark-Bestell eingegangen.** Der teuerste und wertvollste Auftragsauftrag der berühmten Oldenburgischen Veredlung der finnischen Honig „Gibetto“ ist durch Sturz in einen Graben verunglückt. Seine Nachzucht wurde seit zwei Jahren zu den höchsten Preisen verkauft. Sein Besitzer war der Gensalther Sätting in Henshomer-Oberbeich (Oldenburg), dem vor kurzer Zeit 120 000 Mark für den Honig geboten wurde. Sätting konnte sich aber nicht entscheiden, das Pferd zu verkaufen, da er es der oldenburgischen Veredlung erhalten wollte.

\* **Ein weiches Herz machte den Arbeiter Ernst Sch. von Bormen zum Dieb.** Auf einem häßlichen Lager mit dem Einigen von Kartoffeln beschäftigt, konnte er den Witten einer Frau, ihren einzigen Hund Karleisen abzuschließen, nicht widerstehen. Das Geld, das er dafür erhielt verlor er. Die Strafkammer verurteilte die „mittelblige“ Seele zu 4 Monaten Gefängnis.

\* **Die Verlobung mit der Kämererdienerin.** Aufsehen erregt die Einleitung des Entbindungsvorganges gegen den Rittergutsbesitzer Werno von Vothe auf Zahn bei Remelsburg. Anlaß hierzu gab unter anderem, daß von Vothe in einer Konterze Zeitung seine Verlobung mit einer Kämererdienerin bei Konig ansetzte, obwohl er verheiratet ist und eine zehnjährige Tochter nicht hat.

\* **Selbstmord.** In dem vielbesungenen Riesengebirgs-Orte Arnauhölzel hat der Gemeindevorsteher Schulz Selbstmord verübt.

\* **30 Totele gefunden.** In dem bei Durlach gelegenen Bergwerk, im Volkswald und am Götzenberg genannt, fand man bei Grabarbeiten gegen 30 menschliche Totele, die ansehnend von dort vor mehr als 200 Jahren hingerichteten Verbrechern herrühren. Eigentümlich ist, daß der Schädel immer bei den Fußknöcheln seine Lage hat, was darauf schließen läßt, daß die Toten vor dem Hinrichten durch das Bein hingerichtet wurden. Auf diese Bestattungsweise deutet noch die Redensart hin: „Den Kopf vor die Füße legen“.

\* **Der Verleugert Kontrollbeamten.** Das bad. Landespreiskontrollamt hat angedeutet, daß die durch die Kontrollbeamten, die „Fahndler“, in den Ägen und um dem Berggebiet beschlagnahmten Lebensmittel möglichst der nächstgelegenen bad. Eisenbahnstation zur Ausbarmachung für das Personal zugewiesen werden sollen. Den Eisenbahnbeamten wurde angedeutet, sich den Fahndler gegenüber nur höflich ab zu lassen, jedoch zu verweigern. Die Eisenbahnbeamten dürfen dem Publikum die Anwesenheit der Kontrollbeamten nicht verraten.

\* **Ein netter Hochzeitsgast hat gelegentlich einer Hochzeitfeier in Oberrieschen in einem unbewachten Augenblick die ganzen, ungefähr 6000 Mark betragenden Ersparnisse des Brautpaares gestohlen und ist damit verhaftet.**

\* **Die hypnotisierende Eigenenergie.** Eine Eigenenergie wurde dieser Tage in Verden verhaftet, die ein verhängnisvolles Treiben an den Tag legte. Sie hypnotisierte allein zu Hause anwesende Frauen und ließ bei dieser Gelegenheit in einem Preise 150 Mark und die besten Kleidungsstücke. Manche Opfer der von der Eigenenergie hypnotisierten Frauen erwarnten erst gegen 5 Uhr nachmittags, obwohl das Brautpaar schon frühmorgens ein geheimes Ziel trug.

\* **Am Adamsstift zum Gericht.** Vor der Mainzer Strafkammer hatte sich kürzlich der 84 jährige diebstahl verdächtige Gelegenheitsarbeiter Anton Meng aus Guntersblum wegen dort verübter schwerer Diebstähle zu verantworten. Meng kam darauf in einem biden Stof aus Gericht. Er war außerstande mit dem Zeugnisschwur dem Kommandar hierzu zu Taube. Nachdem der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte und das Gericht zur Verurteilung sich zurückzog, verzögerte Meng in großer Geschäftsbiligkeit seine gesamten Kleider, einschließlich des Semdes, ebenso das Strafgehalt und den Kommandar. Im Adamsstift nahm er dann das Urteil, das auf 1 1/2 Jahren Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete, entgegen. Nacht wurde er ins Gefängnis abgeführt.

\* **Erlass von Strafen wegen Kartoffelplage.** In einer Reihe von Ortsteilen im Oberrhein ist eine große Anzahl von Landwirten mit Zeugnisschwur bestraft worden, weil sie Kartoffeln an arme, hungernde Leute auf deren wiederholte Bitten und drängen zu nächtigen Preisen aus ihren erparnten Vorräten abzugeben haben die abnormen Preis verkauft und der darbenenden Bevölkerung

entzogen worden waren. Die staatlichen Landwirte haben ihrer Ablieferungspflicht dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Güntlichkeit, den Leuten zu helfen, eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Der Abgeordnete Lang hat daher in der hiesigen Kammer den Antrag eingebracht, die Strafverurteilung einzustellen bzw. die verhängten Strafen niederzuschlagen.

\* **Gehilfenliste mit elektrischem Betrieb.** In Remm wurde durch den Gebrauchsamerikanischer aus Geborn ein kleiner Maschinenbetrieb entdeckt. Man sich Arbeit zu sparen, hatte der indische Besitzer den Betrieb heimlicher Weise an die elektrische Kraftzentrale angeschlossen.

\* **Ein Beschlagnahmer Abgeordneter.** Einem Landeseinwohler ist gestern ein Abgeordneter, der in der Kurierstraße in Berlin wohnt, in die Hände gefallen. Der Kammer hat ihm während der Fahrt auf einen Straßenschnelwagen der Linie 40 aus der inneren Stadtfläche die Briefschaften die 185 Mark bares Geld die Polizeikasse des Beschlagnahmers und andere Papiere entliehen.

\* **Sach Mann das Lied vom Frauen Mann.** Im Reservelaager M in Eriar hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines erkrankten Soldaten, der Kampfenlager ist, eine Blutstillraum vornehmen zu lassen. Einländer und Franzosen hatten das Opfer abgelehnt.

## Vermischtes.

**Mit dem Geld des Großstadt-Kriegsbrotes**  
Beschäftigt sich ein Bericht der schmidischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Da heißt es: „Wenn wir schon mit dem Kriegsbrötchen bescheiden müssen, so können trotz alledem große Unzufriedenheit und ungetriebene Nachfragen unter keinen Umständen durch die Kriegsnotzeit entschuldigt werden. Unter den im Brot vorgelegenen Fremdbrotern sind Mäuse (zweimal), Froschlarven, Molche, Spul, (einmal), Papier, Holz, Stroh, Glas, Kreide, Holzspalter und Sand beobachtet worden. Unbefriedigendweise enthielt das Brot einer großen Bäckerei etwa 13 Prozent Asche in Gestalt des Grünquarzes und weichte direkt gesundheitsgefährlich. Rasch, schimmel- und maderhaltiges Brot deuten auf schwere Fehler im Backetriebe und auf großen Mangel an Sorgfalt. Auch die Eigenheit des fadenziehenden Brotes ist wiederholt beobachtet worden. — Unter den aus einem Produktionsgeschäft besonnener flauer Zucker enthielt zehn Prozent Weiz, Weizenmehl, taubelten erigten kriegsmäßige Aufmischung und enthielten etwa 60 Prozent Schimmelpilze. Ein schwerer Unfall, der den Tod eines zwölfjährigen Mädchens nach sich zog, das Arzney für Zucker gebacken und genossen hatte, war der Anlaß zur Nachprüfung vieler Proben ausländischer Bismarckzucker, die nicht giftig waren, aber starke Minderwertigkeit erkennen ließen. Im Pfeffer fand man bis zu 24,7 Prozent Wasser, bis 2,1 Prozent Sand. — Unter den eingetrockneten Parmeladen mußten ebenfalls Proben wegen zu starken bis zu 70 Prozent Wasserhaltigkeit, Dünnflüssigkeit, schlechtem Bekömmen und vielfach auch wegen Verdorbenheit und Unzufriedenheit ausgebrochen werden. Die Hauptfragen über Parmelade, Kriegs- und Küchenzucker richten sich immer wieder gegen vielfach beobachtete Verunreinigungen und gegen den hohen Wassergehalt, der zweifellos auch von einigen Kleinbäckern aus unzulässigen Gründen nachträglich zugefügt worden ist.“

### Probemellen.

— In Weidlich ist mit einem Probemellen seitens des Kreislandwirtschafts begonnen worden. Dasselbe wird sowohl dort, als auch in allen anderen Orten des Kreises regelmäßig fortgesetzt werden. Die Landwirte werden auf diese beherrschende Maßnahme aufmerksam gemacht, da sie nur durch richtiges Befolgen der bei öffentlichen Verwirklichung zuzuführenden Milch allen unangenehmen Weiterungen entgehen können.

### Ein Fallenergebnis in Deutschland.

— In stierlicher Weise wurde der ortsnahe Stahlwerks-Montagearbeiter Luigi Passini auf dem Hattinger katholischen Friedhof beerdigt. Nach italienischen Landbesetzen gaben ihm auch deutsche Verurteilter das Geleit. Die Hattinger Kapelle schritt, Trauerweiser spielend, dem Auge voraus, alt und jung, so vor der Majestät des Todes, diesem großen Glückmacher, die Kopfbedeckung, und in stierlicher Haltung folgte viel Volk dem reich mit Kränzen behangenen Trauerwagen. Die Bestattung erfolgte in der kirchlich höchsten Weise unter einem Lorbeerbaum in der Reihe der deutschen Schläfer. Ob ein „Anbar“ im Lande der Kultur auch trotz so himmelungewollt bestattet worden wäre?

### Häufige Plage.

— Die „Glenaden Tageshoff“ melde von einer Fischplage in und um Gleichen. In der Tat: die nächtliche Offensive der unerfährlichen Springquillfischen ist zu einer Art Epidemie in unserem Strömte geworden. Überall trifft man Leute, findet man Familien, die unter den kriegerischen Gestirnen des kleinen Flußlaufes zu leben haben. Schon ist aus der Not ein „Fort“ geworden. Man ruht sich bei der Begegnung die Dauer des Angriffs, das Ergebnis der Springoffensive, die Zahl der vernichteten feindlichen Organapparate.“ Panul

### Eine positive Verurteilung von Tierkennern

nimmt die katholische Friedensgemeinschaft Wipperfurth vor. Zunächst werden Gärten nur an solche Personen vermietet, die die Aufnahme eines Gartens haben. Ferner dürfen schon die Aufnahme eines Gartens haben. Ferner dürfen Besucher von ihren Unternehmern nicht mehr Geld nehmen, als sie selbst bezahlt haben. Die am meisten zur Nachahmung empfehlende Nummer ist jene, daß Kennern mit großer Anbereiung stets den Vorzug haben.

### 80 000 Mark für einen Ester.

— Wie ein kostbares Blatt mittelst wurden auf dem Giesacker Wobmer für einen erkrankten Kind auf dem Giesacker 400 Pfund Zerstreuung bezahlt; der Ankaufpreis hatte in Wilmshaus 1100 Gulden betragen. Diese beiden Zahlen sind bis zu 700 Pfund = 14 000 Mark das Stück bezahlt.

**\* Ohne Bezahlung.** Der Zeitungsdienst des Deutschen Lehrervereins schreibt: Wie viele Tausende von Frauen und Männern aus besseren Kreisen betätigen sich im Dienste des Reiches ohne Vergütung; andere haben umso größeren Verdienst. In Südböhmen erzielten viele Aufkäufer von Obst letzten Herbst mehr, als ihre Väter im ganzen Leben an Vermögen erworben haben. Ohne daß ein Rückschlag das verbiere, bezahlt man vor wenigen Wochen bei den Versteigerungen in den böhmisches Staatsdomänen für eine Fische Weine — also für 1/2 Liter — bis 270 Mark. Wenn jemals das Geld „auf der Straße lag“, so war es im Sommer 1918. Bei all diesen Vorkäufen der Väter, Papier- und Metallwerke läßt man die Sammler vieler Rohstoffe, vor allem die sogenannten Altmateriale, umsonst arbeiten. Und wie mühsam ist oft diese Arbeit! Vorfuß und mit bloßen Händen kommen viele Kleinen zum Schmelzen der Gießerei. In Gießen und Dorngehr müssen sie Tee- und Arzneiträger kochen. Was hat man den Lehrern und Schullehrern auf: sie gehen haufenweise, um Fronenarbeit, Zeitungen, den Absatz der Papierwerke, Blechschichten, Knochen, ja sogar Lumpen zu sammeln. Bei der größten Hitze sitzen die Arbeiter auf den freien Flächen und rupfen das Gras heraus. In der Hauptlage befragt die Schule das ohne jede Vergütung. Bei anderen Arbeiten ist die Bezahlung kaum der Rede wert. Nach den bisher gemachten Erfahrungen verdienen die Schüler 2 B. an einem Morgen beim Anbau eines nicht einmal 8 Pfennige. Man bedenke man, was sie hierbei an Stoff, Kleiden und Schuhen mehr brauchen! Man müßte erwarten, daß die betreffenden Behörden, falls diese Arbeiten monatlang fortgesetzt werden, den Eltern wenigstens die Möglichkeit geben würden, für ihr eigenes Geld den Mehrbedarf zu decken; doch davon ist bis jetzt nicht die Rede. Die Lehrer verdienen ganz an jede Vergütung, aber bei diesen Dividenden gewisser Aktiengesellschaften ist es ein Kredit, die Jugend beim Sammeln der Rohstoffe bei Zuschauern ist weiterer Schaden nicht entstand.

Bei dieser mühsamen Arbeit leistet, soll auch einen kleinen Vorteil gesehen, dann wird der Erfolg um so größer sein.

oc. Das Mitbringen von Geschloffen von der Front, sei es Gewehrpatronen, Handgranaten oder was sonst, hat schon zu beherrschten Ungehörigkeiten geführt, wenn solche Gegenstände dann wie es meist der Fall zu sein pflegt, in die Hände von Unruhstüchtern geraten, die damit nicht umzugehen verstehen. Obwohl den nach Hause fahrenden Militärpersonen die Mitnahme derartige Gegenstände auf das strengste unter-

sagt ist, lehnen derartige Fälle trotzdem immer wieder. Meistens ist das Drängen dahingehender Freunde und Bekannten schuld, die dem im Felde stehenden durch häufiges Drängen nach einem derartigen Kriegsenden solange zusetzen, bis er ihren Wunsch erfüllt. Man sollte doch in dieser Hinsicht verständiger sein und derartige „Anbenden“ lieber nicht begehen. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die Verwüstung mit angesehen hat, wie eine von einem Unbekannten mit heimgebrachte Granate in einer Bierzimmerwohnung beim Explodieren anrichtete — wobei zudem noch zwei Menschen ihr Leben verloren — dem vergeht für alle Zeit die Sehnsucht nach einem solchen „Mitbringen“.

**\* Verkauf von Arbeitspferden.** Seitens der Landwirtschaftskammer findet am Montag ein Verkauf von volljährigen Arbeitspferden statt. Näheres s. Anzeige in heutiger Nummer.

**Schmiedeberg.** Der wegen des 1. Bz. in der hiesigen Molkerei verübten Vandalenschand und gleichzeitig wegen militärischen Vergehens mit längerer Freiheitsstrafe belegte Matrose Böhmig von hier ist aus der Strafhaft entwichen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß derselbe in hiesiger Gegend sich verstreut hält, wird gebeten, auf denselben zu achten und im Betretungsfalle seine Wiederfestnahme veranlassen zu wollen.

**Gräfenhainichen, 21. August.** (Nach einer Geheimglückerei.) Hier wurde noch eine zweite Geheimglückerei großen Umfangs erndet. Zu ihr gehören fünf Mitglieder. Ihren Sitz hatten die Gewinns in der wohl gelegenen Birnbammühle. Das Fleisch wurde zu hohen Preisen an den Mann gebracht. Drei der Bespielten wurden nach Ablegung eines Geständnisses in Freiheit gesetzt.

**Schulz, (Brand.)** Bei einem Anobehänger waren die Erbschmelofen angeblich durch Wegwerfen eines Zigarettenrestes in Brand geraten. Im ersten Augenblick haben unbesonnene Leute einige Feuerlöscher eingeschickt, wobei auch einige Stühle zerbrochen wurden. Anßer an Kleidungsstücken bei Zuschauern ist weiterer Schaden nicht entstanden.

**Leipzig, 22. August.** In Gegenwart des Prinzen Johann Georg und zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurden vormittags die von der Reichshelldienststelle veranlaßte Deutsche Feuerlöschanstaltung feierlich eröffnet, die gegenüber den vormaligen Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf wesentlich erweitert ist.

**Leipzig, 22. August.** (Vor der Leipziger Messe.) Die Zahl der Aussteller an der am Sonntag, den 25. August, beginnenden Leipziger Herbstmesse hat sich bis auf 5300 er-

höht. Danach ist die Ausstellergahl der letzten Herbstmesse um 1600, die der letzten Herbstmesse 1917 um 2700 Firmen überstiegen. Nach den vorliegenden Jahrbuchbestimmungen ist eine Gesamtzahl von 80000 Teilnehmer zu erwarten. Gestern ist eine Teilgesellschaft von 80 bulgarischen Kaufleuten in Leipzig eingetroffen. Es werden im ganzen 200 Bulgaren, 300 Holländer, 600 Polen und 250 Schweizer erwartet.

**Eisenberg, 19. August.** (Die Not der kleinen Städte.) Bürgermeister Stolze von hier hat sich an den Vorpresidenten des Reichsfachverbundes, den Bürgermeister Dr. Bellan in Eisenberg in einer ausführlichen Eingabe mit der Bitte gewandt, den Einfluß des Reichsfachverbundes dahin geltend zu machen, daß die kleineren Städte in Sachsen und Thüringen besser beachtet werden als bisher. In dem Schreiben heißt es zum Schluß: Jeder weiß, daß die Verhältnisse in Westfalen, Ostpreußen, Mecklenburg, Bayern, Württemberg verhältnismäßig glänzende sind gegenüber denen in Sachsen und Thüringen. Sind wir nicht auch Deutsche. Man möge dies einmal den Herren in Berlin sagen, wenn Sie es noch nicht wissen. Und nun sollen bei der Fleischbeschränkung die kleinen Städte wieder schlechter wegkommen als die großen. Das ist der Ungerechtigkeitsfall zu viel. In diesem Winter und besonders in Frühjahr und Sommer 1918 haben die Kleinstädter in Sachsen und Thüringen einen Mangel an Lebensmitteln gehabt, der die Not der Großstädte 1916/17 weit hinter sich läßt.

— Die Verlobung des eigenen Gatten wiederzuerufen. Folgende Anzeige, die einen ganzen Roman erzählt, liest man im „Tr. Volksfr.“: Die Verlobung zwischen Anna Huber, Brückstraße 20, 2. Stock und meinem Mann, dem Buchhändler Karl Benz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Frau Alida Benz, Berlin zugeit Erie.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 25. August. (13. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archidiaconus Schütze.

2. Gommio.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulz.

Vorausichtigliches Wetter am 24. August.

Biemlich heiter, trocken, kühl.

**Verkauf von volljährigen Arbeitspferden.**

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

**Montag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr in Halle, Rathausstraße — links Seitenstraße der Werhburgerstraße — ein Verkauf von**

**besten, volljährigen, sächsischen Arbeitspferden**

statt. — Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung an alle, welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ansprechen können.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Hedwig und Otto**  
beehren sich anzuzeigen  
**Franz Becker und Frau**  
Kemberg  
**Karl Wattrodt und Frau**  
Gr. Budungen  
Im August 1918

Als Verlobte empfehlen sich  
**Hedwig Becker**  
**Otto Wattrodt**

**Jugendschriften**  
**Märchenbücher**  
für Knaben und Mädchen

ferner  
**•• Romane ••**  
der bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller u. a.

**Courths-Mahler, Ganghofer**  
**Salfen, Wothe, Schlödt**  
**Löns, Finkl. usw.**

sind in reicher Auswahl wieder eingetroffen

**Richard Arnold**  
Buch- und Papierhandlung

Statt  
**Kiefern. Rollholz**  
und einige  
**Reiskabeln**

hat abzugeben  
**Forstinspektor Pannier**  
Bismarckweg bei Kemberg

**Wohnhaus**

in gutem baulichen Zustande zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes

**Waschinenöl**  
**Wagenfett**  
**Lederfett**

wieder eingetroffen bei  
**Wwe. Wilh. Becker**

**Kartoffelhacken**

empfiehlt  
**Fr. Heym,**  
Eisen- und Kurzwaren.

**15000—20000 M.**  
sind unter günstigen Bedingungen auf sichere Hypothek sofort od. später anzukaufen. Zu erf. bei G. Linnau.

**Pension**

bei Landwirt, Fleischer oder Bäcker. Preis nicht über 135 M. monatlich. Angebote bis 31. August unter Z. **5.5011** an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Schützenhaus — Kemberg**

Sonntag, den 25. August d. J.

Einmaliges Gastspiel des

**Mulack Zauber-Theater**

Im Bereiche der höheren Magie, Handschattenkunst und Tanzneuheiten. Alles Nähere durch Zettel

**Anfang halb 9 Uhr (Sommerzeit)**

**Nachmittags 4 Uhr**

**Kinder- und Familienvorstellung**

Preise der Plätze: Für Abend. Im Vorverkauf von Sonntag nachmittag ab im Schützenhaus: Sperrpl. 1.—M., 1. Platz 0,75 M., 2. Platz 0,50 M. An der Kasse: Sperrpl. 1,25 M., 1. Platz 0,90 M., 2. Platz 0,60 M.

Für **Nachmittag** (Rein Vorverkauf): 0,50, 0,30, 0,20 M.

Erwachsene doppelt

Ergebenst  
**Dir. O. Mulack**

**Stadtparkasse Kemberg.**

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

**Einlegerguthaben: 3 Millionen Mark.**

**Gewinn-Rücklagen: 60.000 Mark.**

**Tägliche Verzinsung**

mit 3,3 %.

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.

**Geschäftszeit:** Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.

**Strengste Geheimhaltung!**

**Bankkonto:** Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.

**Postcheckkonto:** Leipzig Nr. 28.653.

**Fernsprecher:** Kemberg Nr. 4.

**Raninchen,**

echte Havana-Jungt., sind zu verkaufen  
**Anhalterstr. 13.**

Einem Wirt

**Ferkel**

verkauft  
**Aug. Nitzschke,**  
Leipzig, Gohlisstr. 43.

**Umzugshalber**

**Kücheneinrichtung** f. Emaillierung

für **Mark 395,—**

Schlafzimmer mit guten Spiral-u. Aufhängenotat für **Mark 1350,—**

**Heise- u. Perenzzimmer u. div.**

and. Möbel zu **Wohnzimmern** pension billig gegen bar zu verkaufen

**Leipzig, Sophienstr. 36 part., Gröffe**

Nur persönliche Besichtigung erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.